

ZEITUNG AUS EINER  
SOLIDARISCHEN  
ZUKUNFT

#4 | 2018  
Preis: 1,50€  
100 % für  
Verkäufer\*innen

DIE ERGEBNISSE  
DER VIERTEN  
BUNDESKONFERENZ  
DER STRASSENKINDER

KARUNA  
KOMPASS



Huxley ließ in seinem Roman Eiland von Vögeln, auf der gedachten Insel Pala das Wort KARUNA ausrufen. Damit liess er an Achtsamkeit und Mitgefühl erinnern. Mitgefühl ist Voraussetzung um gemeinschaftlich darüber nachzudenken, in welcher Gesellschaft wir morgen leben möchten.

Erinnern sollten wir uns auch an unsere Gegenwart: Der primitive Weg der Ausgrenzung und die Privatisierung unserer Lebensgrundlagen lässt Kinder weinen und Menschen wohnungslos werden.

Nele und Sophie erklären  
Dir KARUNA auch hier:



# KARUNA

### Liebe Leser\*innen,

Um uns in Richtung Zukunft zu bewegen, brauchen wir einen gemeinsamen, einen gesellschaftlichen Diskurs. Wir müssen versuchen, denjenigen eine Stimme zu geben, die vielleicht nicht als erstes und nicht am lautesten schreien. Denn oftmals sind sie es, die uns in Zeiten wie diesen wichtiges zu sagen haben.

So auch die Jugendlichen der **4. BUNDESKONFERENZ DER STRASSENKINDER**, die kürzlich auf dem Mariannenplatz in Kreuzberg stattgefunden hat. Ihre Empathie ist es, die uns helfen kann, Lösungen zu entwickeln. Daran erinnert auch der Satz auf der Rückseite dieser Ausgabe.

Viele der Teilnehmenden hatten selbst keinen guten Start ins Leben und engagieren sich aus diesem Grund jetzt in der Jugendinitiative **MOMO - the voice of disconnected youth** (Mehr dazu ab Seite 8). Von ihnen kam auch die Einladung nach Berlin, der Jugendliche aus ganz Deutschland gefolgt sind. Sie trafen sich an einem Wochenende im September, um gemeinsam praktische Lösungen zu entwickeln. Lösungen, mit denen nicht nur das eigene, sondern auch das Leben wohnungs- und obdachloser Mitbürger\*innen verbessert werden kann.

Aus der Konferenz wurde innerhalb von drei Tagen ein kreatives und fröhliches Stadtteilstück. In unterschiedlichen Workshops entstanden kleine Häuser, auch **LITTLE HOMES** genannt, **STADTMÖBEL** und das Modell eines Busses. Der Bus, gebaut mit freundlicher Unterstützung der Firma Arup (herzlichen Dank!), steht für die von **KARUNA GEPLANTE BUSLINIE**, die bald als neuer Service die Infrastruktur der Berliner Hilfsangebote verbessern soll. Lest dazu bitte auch den Artikel ab Seite 18.

Wir wollten das bunte Treiben mit möglichst vielen Menschen teilen und haben uns deswegen entschieden, nicht nur die Ergebnisse als 'Heft im Heft' zu präsentieren, sondern gleich die gesamte Ausgabe der **4. BUNDESKONFERENZ DER STRASSENKINDER** zu widmen. Immerhin begreifen wir uns als Zeitung aus einer solidarischen Zukunft und möchten diese auch emotional erfahrbar machen.

Die in diesem Heft ab Seite 10 präsentierten Ideen finden wir Anlass genug, um darüber miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ihre und Eure Redaktion des  
**KARUNA KOMPASS**

P.S. Wir können uns ruhig duzen! ;)



# DIE ERGEBNISSE DER VIERTEN BUNDES- KONFERENZ DER STRASSEN- KINDER

Diese Beilage ist kostenfrei.  
Gefördert durch

 Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

 terre des hommes  
Hilfe für Kinder in Not

 bpb:  
Bundeszentrale für  
politische Bildung

 KARUNA  
Zukunft für Kinder und Jugendliche  
International e. V.

 THE VOICE OF  
DISCONNECTED  
YOUTH



9  
ANDRÉ ERKLÄRT POLITIK /  
ANDRÉ NEUPERT

10  
LITTLE HOMES /  
ANDREAS DÜLLICK IM DIALOG  
MIT SVEN LÜDECKE

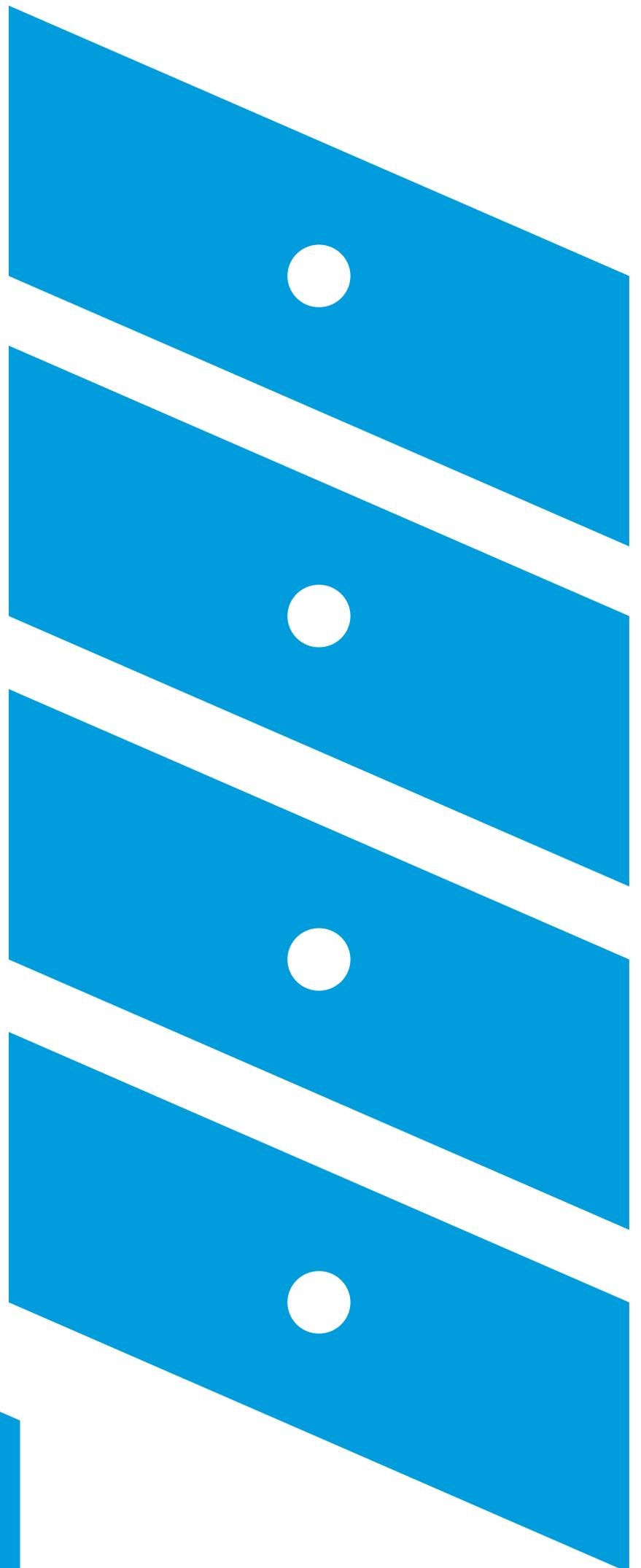
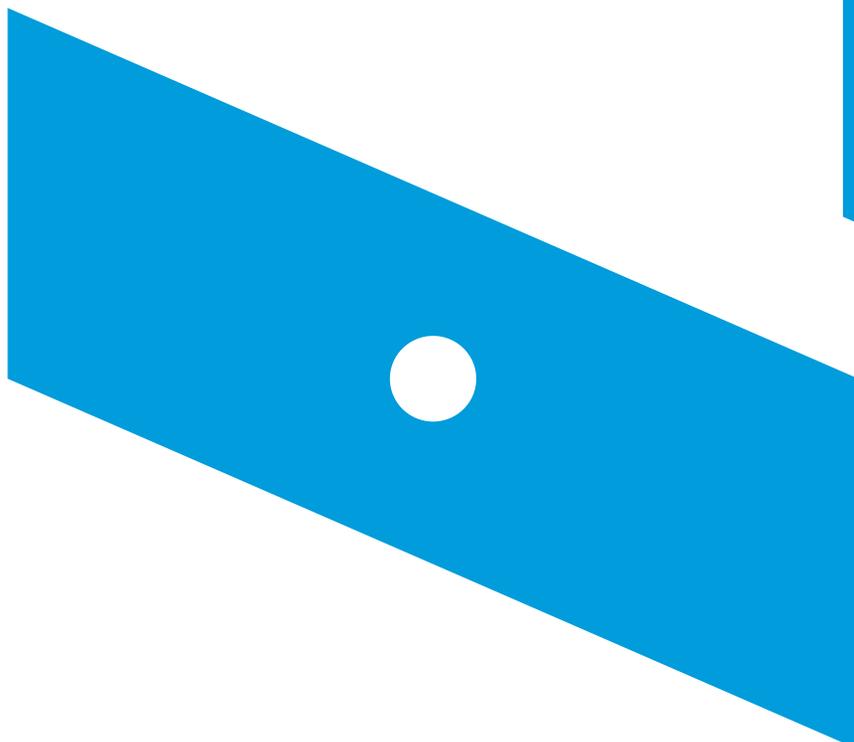
14  
STADTMÖBEL /  
ANDREAS DÜLLICK

18  
KARUNA BUS /  
ANDREAS DÜLLICK

22  
15 ZELTE / RONJA

24  
LEIDENSCHAFTLICH SUBJEKTIV /  
LUTZ MÜLLER-BOHLEN

27  
WOVON TRÄUMST DU? /  
LUTZ MÜLLER-BOHLEN





Das kleine, lockige Mädchen MOMO. Ohne Schuhe. In einer riesigen Stadt mit grossen Häusern. Eingehüllt in einer zu grossen Männerjacke. Arm, aber von allen geliebt und geachtet. Sie kann so gut zuhören, dass die Schweigsamen, wie der Strassenfeger Beppo, anfangen zu reden. Alles kommt aus ihm hervor, seit er MOMO kennt. Fröhlich fegt er seine Strassen, alles blüht in ihm auf. Die Kinder in MOMO's Nähe können wieder spielen und auch Gigi, die Geschichtenerzählerin, sprüht nur so vor Fantasie.

Dann aber wird die Idylle des Lebens und die Genügsamkeit der Menschen durch die Grauen Herren bedroht, die beginnen, den Bewohner\*innen die Zeit zu stehlen. Doch letztendlich wurde alles gut - durch etwas, das man verstohten L I E B E nennt. Wer kennt sie nicht, die Geschichte von dem kleinen Mädchen MOMO?

Im Kampf gegen die Grauen Herren und in der liebevollen Persönlichkeit des Mädchens MOMO finden sich viele Gleichnisse mit der Lebenssituation von Jugendlichen, die in unseren grossen Städten im Abseits leben. Um ihnen eine Stimme zu geben, haben wir als KARUNA einiges angestossen. 2012 führte dies schliesslich dazu, dass sich Jugendliche aus Notschlaf- und Erstanlaufstellen in der Akademie für Mitbestimmung in Brandenburg zur Jugendinitiative MOMO - *the voice of disconnected youth* zusammenschlossen.

Auf dem Fusse folgte die erste, dann die zweite bis hin zur vierten Bundeskonferenz der Strassenkinder in Deutschland.

Wie das mit MOMO angefangen hat und was die etwa 40 jungen Menschen dieser Jugendinitiative seit Jahren zusammenhält, erfährst Du hier:



# MOMO

# ANDRÉ ERKLÄRT POLITIK / ANDRÉ NEUPERT

Die Demokratie ist nicht erst dann in Gefahr, wenn autoritäre Gruppierungen die Macht ergreifen. Wahlen, formal intakte Institutionen und Debatten unter Abgeordneten genügen nicht, um beruhigt aufzuatmen. Eine demokratische Gesellschaft lebt von Prozessen der Auseinandersetzung und Meinungsbildung. Sie braucht eine inspirierende, manchmal mahnende und stets prüfende Zivilgesellschaft. Eine aktive politische Beteiligung von Bürger\*innen, unabhängig von der Stimmabgabe bei Wahlen, ist deshalb nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. Es kostet zugegebenermaßen Kraft, Zeit und ist mit erheblichem Aufwand verbunden, sich unabhängig vom Wahlrecht, politisch zu organisieren und die Interessen von bestimmten Bevölkerungsgruppen in die Entscheidungsfindung der Politik einzubringen - es kann sich jedoch definitiv lohnen: Das haben die vier Bundeskonferenzen der Strassenkinder und die tägliche Arbeit der MOMO's bewiesen.

Bei der Organisation *MOMO – the voice of disconnected youth* handelt es sich um eine kleine Interessenvertretung einer besonders benachteiligten Gruppe - die der wohnungs- und obdachlosen jungen Menschen. Sie hat es mit Beharrlichkeit und Ausdauer geschafft, auf die Probleme

und Bedürfnisse von Strassenjugendlichen aufmerksam zu machen. Mittlerweile sind sie im Gespräch mit der zuständigen Bundesfamilienministerin Franziska Giffey und überzeugen sie von der Notwendigkeit ihrer Beteiligung bei der anstehenden Reform des Sozialgesetzbuchs VIII, das auch die Kinder- und Jugendhilfe regelt. So werden die MOMO's tatsächlich auf gesetzgeberischer Ebene ein lautes Wort mitreden können und hoffentlich massgeblich dazu beitragen, die strukturellen und systemischen Fehler der Kinder- und Jugendhilfe zu beheben.

Aus einer Gruppe von anfangs 15 jungen Menschen wurde eine kleine Bewegung mit viel Wirkung. Dass die MOMO's sich die Chance erarbeitet haben, die Situation von geschätzten 38.000 jungen Menschen wesentlich zu verbessern, sollte beispiel- und vorbildhaft für viele andere Menschen und Gruppen sein. Die Demokratie benötigt Kämpfer\*innen, die sie verteidigen, sich um sie bemühen und stärken. In diesem Sinne: Stand up, get connected, be a voice.



## ANDRÉ NEUPERT

André Neupert ist Politologe, leitet seit 2016 das Berliner MOMO Büro und steht der Jugendinitiative beratend zur Seite.

The background of the page features several overlapping, solid pink shapes that resemble stylized houses or buildings. One large shape on the left has a flat top, while a taller one on the right has a pointed roof. The shapes are layered, with some appearing in front of others, creating a sense of depth. The overall aesthetic is clean and modern.

# 1. LITTLE HOMES

***LITTLE HOMES SOLLTEN AUF  
PRIVATGRUNDSTÜCKE UND  
IN KLEINGARTENANLAGEN  
IN GANZ BERLIN  
VERTEILT WERDEN, UM  
DER WOHNUNGSLOSEN  
BEVÖLKERUNG EIN  
ZUHAUSE ZU BIETEN.***

# ANDREAS DÜLLICK IM DIALOG MIT SVEN LÜDECKE

*Seit 2016 baut der Kölner Fotograf Sven Lüdecke kleine, kostengünstige Häuser für obdachlose Menschen. Sie messen nur ca. H 1,9 x B 1,20 x L 3,2 Meter, haben im Inneren eine Matratze, ein Regal, ein Erste-Hilfe-Set, Feuerlöscher, eine kleine Arbeitsfläche mit einem Waschbecken, eine Möglichkeit zu kochen sowie eine Campingtoilette. Ein Haus kostet rund 1.050 Euro zzgl. Transportkosten. Die Little Homes sind jeweils aus vier Europaletten gebaut. Hinzu kommen Spanplatten, Leisten, Dämmmaterial, Dachpappe und die Inneneinrichtung wie z.B. Feuerlöscher und natürlich der Transport, der zwischen 300 und 450 Euro kostet. Die Arbeitszeit ist in dem Preis nicht berücksichtigt.*

*Die Mitglieder von MOMO – the voice of disconnected youth hatten Sven Lüdecke zur 4. Bundeskonferenz der Strassenkinder eingeladen. Dort hat er drei seiner kleinen Häuser gebaut und an Obdachlose verschenkt! Andreas Düllick sprach mit Sven Lüdecke über sein Projekt.*



## Andreas Düllick:

**Die 4. Bundeskonferenz der Strassenkinder ist fast vorbei. Der Mann, der vor mir steht, hat in den drei Tagen drei seiner Little Homes gebaut. Erzähl' mal, wie war's?**

## Sven Lüdecke:

Erst einmal danke für die tolle Einladung; wir kommen auch gerne zur 5. Bundeskonferenz. Es war mega toll! Es war eine mega Stimmung, tolle Leute, viele fleissige Hände. Zwischenzeitlich wurde es richtig unübersichtlich, weil so viele Leute helfen wollten. Wir sind fast fertig mit drei Häusern. Es war ein hohes Ziel von uns, diese drei Häuser fertigzustellen. Wir haben schon zwei verschenken können - eines machen wir noch fertig und dann wird es auch verschenkt. Also: Tolle Konferenz, tolle Leute, gerne wieder!

## Andreas Düllick:

**Was muss man denn machen, wenn man als Obdachlose\*r so ein Haus von Dir haben möchte?**

## Sven Lüdecke:

Man muss die Grundmotivation haben, die Strasse zu verlassen. Man sollte relativ vernünftig sein, man sollte wenig Alkohol trinken, man sollte nur ein kleines oder gar kein Drogenproblem haben. Und die grösste Motivation eben: So ein Haus als Chance zu sehen, die Strasse zu verlassen.

## Andreas Düllick:

**Du hast ja schon eine Menge dieser Häuser gebaut und verschenkt; wie sind denn Deine Erfahrungen damit?**

## Sven Lüdecke:

Wir haben jetzt einschliesslich der Bundeskonferenz 61 fertiggestellte Häuser. 19 Menschen haben wir durch unsere Häuser zu festem Wohnraum verhelfen können. Und von diesen 19 Menschen arbeiten 14 wieder. Also ich glaube, das ist eine gute Quote.

**Andreas Düllick:**

**Wie läuft das genau ab, wenn obdachlose Menschen von Euch ein Haus bekommen wollen? Müssen sie einen Vertrag mit Euch abschliessen?**

**Sven Lüdecke:**

Wir machen einen Schenkungsvertrag. Das Häuschen „Little Home“ geht in den Besitz des Bewohners. Geht irgendwas kaputt, dann kommen wir und reparieren das. Wir arbeiten auch mit Streetworkern zusammen, die regelmäßig vor Ort sind und nach dem Rechten sehen. Der Bewohner kann so lange in dem Häuschen bleiben, wie er möchte, weil es sein Eigentum ist. Die einzige Regel ist: Wenn er es verlässt, muss er es weiterverschenken. Er darf es nicht verkaufen oder vermieten.

**Andreas Düllick:**

**Ein Problem mit so einem Haus ist sicher, dass man dafür ja auch ein Stückchen Land braucht, wo man es hinstellen kann. Wie ist da das Procedere? Stellen das Land, die Städte oder die Gemeinden dafür Land zur Verfügung?**

**Sven Lüdecke:**

Von den Städten werden wir geduldet. Wir haben zum Beispiel hier in Berlin Pankow eine Fläche, wo wir geduldet sind. Stehen die „Little Homes“ an einem Platz, gibt es in dieser Region viele positive Auswirkungen: Graffiti lässt nach, Müllablagerungen lassen nach, Kabeldiebstähle lassen nach - das sind alles Vorteile im sonst nicht genutzten öffentlichen Raum. Wir haben Privatfirmen, bei denen wir mit den Häusern im Eingangsbereich stehen dürfen. Dafür bieten die Bewohner Leistungen an wie z.B. Parkplätze sauber machen, Zigarettenkippen aufsammeln, Winterdienst machen. Es gibt also durchaus Anreize für die Errichtung von „Little Homes“.

**Andreas Düllick:**

**Was wünschst Du Dir denn für die Zukunft für das Projekt „Little Home“?**

**Sven Lüdecke:**

Wir wünschen uns natürlich mehr Unterstützung von der Politik, aber nicht für „Little Home“, sondern generell für die wohnungslosen Menschen - für diejenigen, die, wenn sie auf der Strasse sind, unsichtbar für die Gesellschaft werden. Wir wollen mit dem Projekt „Little Home“ die unsichtbaren Menschen wieder sichtbar machen und ins Leben zurückholen. Wir würden sehr gerne Werkstätten eröffnen, wo wir wohnungslosen Menschen die Gelegenheit geben, mit uns gemeinsam zu bauen, um darüber wieder Regelmässigkeiten zu haben und ins Leben zurückzukommen. Wohnungslosigkeit ist nichts Schlimmes, aber auf der Strasse zu sein und keine Aufgabe zu haben, nicht gebraucht zu werden, nicht beachtet zu werden, das ist das Schlimme, das wohnungslose Menschen noch mehr verzweifeln lässt. Und das wollen wir ändern!



# 2. STADT- MÖBEL

**VERÄNDERUNG STATT  
VERDRÄNGUNG!  
OBDACHLOSE DÜRFEN  
NICHT MEHR AUS DEM  
STADTBILD UND DEM  
ÖFFENTLICHEN RAUM  
VERDRÄNGT WERDEN!  
BERLIN BRAUCHT  
INNOVATIVE STADTMÖBEL  
FÜR ALLE!**

# STADTMÖBEL / ANDREAS DÜLLICK

„Obdachlose, die tun mir schon leid“, sagt eine Buchhändlerin in Berlin-Weissensee mitfühlend. Seufzend setzt sie fort: „Aber bitte nicht vor meinem Buchladen.“ Sie überlegt, die breite Fensterbank ihres gut sortierten Ladens mit Dornen zu besetzen: „Damit sich hier niemand hinsetzt“, verteidigt sie ihre Idee und fragt mich dann: „So etwas wie für Tauben bei der S-Bahn, das bekommt man doch im Baumarkt?“ Ihre Stimme verrät mir, dass sie unsicher ist; vielleicht, weil sie ein schlechtes Gewissen hat? Leider scheint die Idee auch in Berlin um sich zu greifen, die wachsende Zahl obdachloser Menschen nicht vor seinem Geschäft haben zu wollen. Besonders beliebt scheinen spitze Metallhütchen aus Edelstahl zu sein, des Weiteren Plätze neben offenen Bankautomaten mit Vorrichtungen zu versehen, die das Liegen unmöglich machen und Parkbänke, auf denen eine Armlehne in der Mitte installiert wird.

Diese Umstände haben Jugendliche der Bundeskonferenz der Strassenkinder und ihre Initiative MOMO – *the voice of disconnected youth* dazu gebracht, sich der Sache anzunehmen. Die zweiundzwanzigjährige Ronja aus Hamburg sagt dazu: „Wir MOMO's denken genau anders herum und grübeln nach, wie man Stadtmöbel entwerfen kann, die für alle da sind. Auch für Menschen ohne ein Dach über dem Kopf. Schliesslich ist die Strasse ihr Wohnzimmer.“

Bei ihren Überlegungen stiessen sie auf die Berliner Designer\*innen und Konstrukteure Imke Grzempa von der „R316 Konstruktions-Werkstatt“ und Dominik Steinmann vom Büro „Unbekannt Berlin“. Sie luden die beiden dazu ein, bei der Bundeskonferenz gemeinsam alternative Stadtmöbel zu bauen. Imke erläutert hierzu: „Ja, der Anstoss kam von den MOMO's selbst. Sie hatten die Grundidee. Wir haben Skizzen bekommen, die sie entwickelt hatten, zusammen mit Wünschen zu mobilen Schlafplätzen und Zubehör. Das Bett hier ist sozusagen der Zwischenstand, den wir daraus entwickelt haben, in einem ganz kurzen Zeitraum von fünf Wochen.“

## **Das Bett, das auch eine Parkbank ist und umgekehrt**

Das Bett ist eigentlich eine grosse Parkbank. Sie soll im öffentlichen Raum zum gemütlichen oder auch coolen Sitzen einladen, aber auch obdachlosen Menschen ein provisorisches Dach mit einer abnehmbaren, wetterfesten Plane über dem Kopf bieten. Dominik: „Wie man auf der Fotowand ja gut sehen kann, geht die Tendenz leider dahin, dass Obdachlose im öffentlichen Raum oder in der Stadt eher nicht willkommen sind. Wir haben dann die Idee verfolgt, dass man eine Mischnutzung anstreben sollte. Warum kann eine Parkbank, die auch zum Sitzen total gut funktioniert, nicht auch zum Schlafen dienen? Wir haben versucht, diesen Widerspruch zu umschiffen, ihn ein bisschen zu entschärfen.“

Die Grundidee der beiden und der MOMO's war, diese beiden Bedürfnisse nicht voneinander zu trennen. Imke: „Wir wollten etwas entwickeln, das alle benutzen können. Ziel war es den öffentlichen Raum eher zu teilen, als jemanden zu verdrängen und zu entscheiden, wer den Platz nutzen darf.“ Für Dominik und Imke ist die Bank, die gleichzeitig Bett ist, nur ein erster Schritt. Imke: „Wir konnten ja noch nicht alles aufgreifen. Es gab auch noch Wünsche, so ein Möbelstück mit Strom und Ladestationen für das Handy zu versehen. Das haben wir jetzt erst einmal versucht, anders zu lösen, mit der Ladestation in den Cafés. Es gab aber auch den Vorschlag, sich mit ‚Stadtmöbel Solarpaneele‘ zusammenzuschliessen. Zudem besteht der Wunsch, Aufbewahrungsmöglichkeiten zu haben.“

## **Die Idee für die Werkstatt wird geboren**

Die Frage, was denn so eine Bank genau kostet, konnten die zwei nicht beantworten. Dominik: „Wir sind ganz am Anfang. So wie man sie hier sieht, ist sie noch nicht wirklich tauglich, das Wetter draussen zu überstehen. Das sind ja dann Stadtmöbel, die beständig sein müssen gegen Regen und Vandalismus. Kosten, da brauchen wir noch ein wenig Zeit, um das abzuschätzen.“ Beide könnten sich aber sehr gut vorstellen, das Projekt mit weiterzuentwickeln. Zumal die MOMO's noch viel mehr Ideen für solche Stadtmöbel haben. Imke und Dominik haben einen coolen Ansatz.

Imke: „Eine Idee, die uns während der Arbeit kam, ist, dass es doch schön wäre, wenn es eine Werkstatt geben würde, wo Obdachlose selbst so etwas bauen könnten. Damit auch niemand daran verdient. Wir haben hier auf der Bundeskonferenz viele Menschen getroffen, die eine handwerkliche Ausbildung haben, das wäre ideal. In so einem Kontext könnten auch noch ganz andere Stadtmöbel entstehen. Ich fände es toll, wenn das noch weiter gestaltet werden kann und auch noch viel mehr Ideen entstehen.“

### Die Politik ins Boot geholt

Dominik würde gerne Politiker\*innen, die darüber bestimmen, was in den öffentlichen Parks stehen darf, für solche Ideen zu Stadtmöbeln begeistern. „Dieser Prototyp soll eigentlich nur dazu auffordern. Wenn man da einmal ein paar Ressourcen anzapfen kann, dann kann man sehr viele Ideen umsetzen.“ Fatoş Topaç von den Grünen war am zweiten Tag auf der Bundeskonferenz der Strassenkinder und hat sich die Bank genau angeschaut. Sie möchte die Idee in das Berliner Abgeordnetenhaus einbringen. Sie hatte auch gleich einen guten Vorschlag: „Vielleicht gibt es Werkstätten, mit denen man reden kann; es gibt die Innungen, die haben vielleicht das Holz. Man könnte auf einzelne Handwerksbetriebe zugehen. Wir brauchen, Leute, die Zugänge, Netzwerke haben, wo wir beides zusammenpacken an Ideen und gemeinsam gucken, wie es am besten gelingt. Ich finde es total schön, dass es nicht von oben herab gemacht wird, sondern die betroffenen Menschen mit anpacken und helfen.“ Sie hat fest zugesagt,

die Idee zu unterstützen. Vielleicht, so Fatoş Topaç, könne man so etwas wie eine Selbstbastlerwerkstatt dafür einrichten und nutzen.

### Erfolgreiche Praxistests

Die ersten Praxistest hat der „Sleeper 2.0“ bereits erfolgreich bestanden: Miep, eine junge Frau aus Hamburg, hat mit ihrem Hund im Bett geschlafen. Miep: „Ja, also wenn man sich das etwas auspolstert, geht das eigentlich ganz toll mit dem Schlafen. Man fühlt sich einfach sicherer. Es ist eigentlich auch warm, wenn man oben dieses Dach über sich hat und trocken bleibt. Gut ist auch, dass man nur von einer Seite reinsteigen kann, aber auch nach draussen gucken kann - Damit man, falls irgendwas passiert, trotzdem noch schnell rauskommt.“

Der zweite Praxistest fand am Schlußtag der Konferenz statt: Zunächst probierten die Berliner Sozialsenatorin Elke Breitenbach und die Staatssekretärin für Jugend und Familie, Sigrid Klebba, die Bank aus. Etwas später tat es Bundesfamilienministerin Franziska Giffey den beiden nach. Sie genoss die kleine Ruhepause sichtlich und unterhielt sich ganz prächtig mit Matthias, MOMO-Mitglied aus Essen, der neben ihr Platz genommen hatte. Natürlich gab es davon ein cooles Foto für die Presse. Fazit: Die alternativen Stadtmöbel der MOMO's haben echt Potenzial!





**3.KARUNA  
BUS**

**VERBESSERTE  
MOBILITÄT UND MEHR  
SERVICEDIENSTLEISTUNGEN  
FÜR OBdachLOSE WÜRDE  
VIELES EINFACHER MACHEN.  
DURCH DIE ENTWICKLUNG  
EINER NEUEN BUSLINIE  
SOLL DIE VORHANDENE  
INFRASTRUKTUR BERLINS  
BESSER GENUTZT WERDEN  
KÖNNEN.**

# KARUNA BUS / ANDREAS DÜLLICK

Am Anfang war es eine Idee: Ein „Badezimmer auf Rädern“ für Berlins Obdachlose. Bündnis 90/Die Grünen um Fatoş Topaç hatten sie aus den USA mitgebracht und ins Berliner Abgeordnetenhaus eingebracht. In einem Modellprojekt sollte ein „Hygienebus“ durch Berlins Strassen rollen und den Obdachlosen Hygieneleistungen und Beratungen durch Sozialarbeiter\*innen anbieten. Das Geld dafür wurde bereitgestellt, aber niemand fand sich, der dieses knifflige Projekt umsetzen wollte. Dabei wurden in Sydney und San Francisco mit Duschbussen ganze Bewegungen angestoßen. „Dass *viel mehr!* möglich ist, ausser Hygieneleistungen anbieten zu können, das machte das Vorhaben für uns interessant.“ sagt Jörg Richert. Er ist Mitgründer der KARUNA Sozialgenossenschaft. Hier wird viel über das Lösen von Problemen im Rahmen von Zivilgesellschaft nachgedacht. Sie hat sich nun bei der Stadt Berlin mit einem eigenen Konzept beworben.

Alles wird am 1. November diesen Jahres mit einem kleinen Leihbus beginnen, bis dann im März 2019 die eigens entwickelte Buslinie ihre Arbeit aufnehmen kann.

„Wie wollen wir es 8.000 bis 10.000 Menschen in Berlin ohne ein Zuhause, ohne Bett, ohne Waschbecken und WC ermöglichen, zu duschen und auf die Toilette zu gehen? Wie viele Duschbusse, wie viele Hygienecenter und Hilfeeinrichtungen mit Duschen würden wir brauchen?“

Das haben wir uns gefragt und wie bei der eigentlichen Ursache, dem fehlenden, bezahlbaren Wohnraum, werden unsere Antworten ernüchternd

ausfallen. Tatsächlich träumen wir davon, solange es der Wohnungsmarkt nicht möglich macht, jedem als Einstieg zum Ausstieg ein Tiny Haus mit Dusche und WC zu schenken, so wie in „The Block Project“ der Organisation „Facing Homelessness“ in Seattle. Dann hätten wir Tiny House Bewohner\*innen und keine Obdachlosen mehr. Ja, 10.000 Tiny Häuser auf privaten Grundstücken, in Kleingartensiedlungen, über ganz Berlin verteilt. Warum eigentlich nicht?

Zurück aber zum Bus und zur Buslinie, um die wir uns bei der Stadt beworben haben. Unser Ansatz ist ein grosser Bus, in den Obdachlose auch einsteigen sollen. 10, 20 Fahrgäste um damit zu den wichtigen, zu den bestehenden Hilfeeinrichtungen zu fahren, um manche zum Arzt, die anderen zum Essen, die Dritten zum Schlafplatz zu bringen.

Wir müssen zudem die vorhandene Infrastruktur viel besser nutzen, zum Beispiel die Duschen in den Bahnhöfen und Tankstellen, die es in Berlin gibt. Wir werden also mit den Anbieter\*innen sprechen, welche Möglichkeiten es gibt, damit die vielen öffentlichen Duschen privater Akteur\*innen künftig von Menschen ohne Obdach genutzt werden können.

Elke Breitenbach, Sozialsenatorin Berlin: „Ich finde es super, das mit Anbietern von öffentlichen Duschen zu machen; sonst wäre das nur möglich gewesen mit dem Hygienecenter am Bahnhof Zoo, das ist aber sowieso schon überlaufen. Die Schaffung von Angeboten für alle, auch für Menschen ohne eine Wohnung, bringt



die Gesellschaft wieder zusammen! Das ist einfach der richtige Weg.“

Mobilität ist eine zentrale Herausforderung für Obdachlose: Wer keinen festen Wohnsitz hat, der muss sich ständig bewegen -und zwar unter schwierigen Bedingungen. Immer auf dem Sprung. Auf der Suche nach Nahrung, Geld, Schlafplätzen. Immer auf dem Weg zu Treffpunkten – oft zu Fuss oder ohne Fahrscheine in U- und S-Bahnen. Die Folge: Kriminalisierung. Geldstrafen. Ersatzhaftstrafen. Mobil sein bedeutet Stress und Unrast. Füße und Rücken tun weh. Für Obdachlose endet Tagesmobilität erst, wenn sie ihren Schlafplatz erreicht haben. Ohne warme Dusche und ein gemütliches Bett. In der Nacht immer ein Auge offen, aus Angst, dass ihnen etwas angetan wird.

Fatoş Topaç, Sprecherin für Sozial- und Pflegepolitik, Bündnis 90/ Die Grünen, Mitglied des Präsidiums des Abgeordnetenhauses:

„Mich beeindruckt die Möglichkeiten, die sich für Jugendliche ergeben, die selbst Erfahrungen mit der Obdachlosigkeit machen mussten. Das ist

Empowerment. Dann aber auch der starke Inklusionsgedanke des Konzeptes, die Einbeziehung der Kraft der Stadtgesellschaft. Chapeau!“

MOMO-Mitglied Angie, 20 Jahre alt, hat kräftig mitgetüftelt: „Der Bus könnte so ausgestattet sein, dass die Gäste kommunizieren und Sachen erledigen können. Es sollte eine Redaktion geben, die für den KARUNA KOMPASS arbeitet, eine Chill Lounge, damit die Leute, wenn sie gestresst sind, runterkommen und sich einfach mal entspannen können. Nackenrollen und Oropax sollte es geben. An den Sitzen sollen Netze befestigt werden, in denen Hygieneartikel für Frauen, Kinder und Männer drin sind.“

#### **ANDREAS DÜLLICK**

Andreas Düllick hat Koreanistik studiert und arbeitet seit 1985 als freier Journalist. Bis 2016 war er Chefredakteur des Berliner Straßenmagazins "strassenfeger". Zurzeit ist er in der Koordinierungsstelle Standortentwicklung Kältehilfe tätig.



# 15 ZELTE / RONJA

Ich muss zugeben, dass ich eine gewisse Aufregung verspürte, bevor wir, also ich und einige andere junge Menschen, uns trafen, um aus Hamburg zur Bundeskonferenz der Strassenkinder nach Berlin zu fahren.

Würde die Fahrt ohne grosse Komplikationen verlaufen? Würde man sich mit den anderen Jugendlichen verstehen? Und vor allem: wie würden sich zwischenmenschliche Kontakte während stressigen Situationen auf der Konferenz gestalten?

Zu meinem Erstaunen kam während der Zugfahrt keiner der Deutschen-Bahn-Wichtel auf die Idee, uns wegen unserer Hunde dumm von der Seite zuzuschwallen. Ich musste mich auch nicht auf jemand Neues einstellen, da sich sowieso alle schon im Vorfeld über Ecken kennengelernt hatten.

Am Ort des Geschehens angekommen, überfiel mich dennoch ein Gefühl massloser Überforderung. Alle wirbelten herum und versuchten, dem Veranstaltungsort - einer grossen Kirche - den letzten Feinschliff zu verpassen. Alle zwei Meter lief man Bekannten in die Arme. Die Freude des Wiedersehens führte zu Unterbrechungen, Fragen nach Erlebnissen des Gegenübers und dem Erzählen eigener Geschichten.

Nachdem ich den 200 Meter langen Weg von der Strasse zum Info- und Anmeldepunkt in der Kirche nach 30 Minuten endlich hinter mich gebracht hatte und entgegen meiner Erwartungen beim Betreten der Kirche nicht gleich verpufft bin, wirkte die Situation trotz Chaos schon nicht mehr ganz so erschlagend.

Dass es anderen ähnlich erging, beobachtete ich bei vielen anderen jungen Menschen und auch bei den teilnehmenden Sozialarbeiter\*innen, die sich nach Ankunft erst einmal als Gruppe zurückzogen und sich jeweils als Traube formiert vor der Kirche sammelten.

Ich wurde im Allgemeinen das Gefühl nicht los, dass es vielen Sozialarbeiter\*innen nicht leicht fiel, sich auf das Projekt und das Geschehen vor Ort einzulassen. Mir begegnete hier ein Symptom, das ich nur zu gut kenne: das des fälschlich eingehal-

tenen Abstands. Ob aus rechtlichen Aspekten oder um den jungen Menschen (Klient\*innen), Raum zu lassen, sich zu entfalten. Gelegentlich liess mich dieser Umstand das eigentliche Ziel der Konferenz aus den Augen verlieren:

Einen Ort zu schaffen, an dem unabhängig vom Zugang zur Thematik allen, ob Sozialarbeiter\*in, Klient\*in, Vormund, oder Jugendamtsmitarbeiter\*in, Raum gegeben wird, um funktionale Alternativen zur veralteten oder von Defiziten durchtränkten Jugendhilfe zu entwickeln. Es mag naiv oder generalisierend klingen, aber für mich sitzen wir alle im gleichen Boot.

Dass ich schliesslich mit dem wohligen Gefühl, halt doch nicht alleine zu sein, von der Konferenz loszog, lag weder an mir noch an dem Verfallen in alte Denkweisen. Dieses Gefühl erwuchs aus den unterschiedlichen Gesprächen mit anderen jungen Menschen, Supporter\*innen oder den am Schluss doch noch aufgetauten Sozialarbeiter\*innen. Und sicherlich auch an den nun sichtbaren Lösungen, die in den Workshops erarbeitet worden waren.

Denn darum geht es uns doch noch fast viel mehr, oder?

Mindestens einmal im Jahr das Gefühl zu haben, nicht alleine zu sein, über alles reden zu können, Erfahrungen auszutauschen. Nicht alles hinnehmen zu müssen, sondern mit vielen anderen meine, pardon, ich meine natürlich unsere, Forderungen und am eigenen Leib erlebten Missstände transparent zu machen.

Stellt man ein Zelt in der Innenstadt auf und wartet, braucht das Ordnungsamt höchstens eine Nacht, um es zu entfernen und keiner hat Notiz davon genommen, geschweige denn dieses hinterfragt. Stellt man hingegen 15 Zelte auf, bekommt die Sache mediales Interesse, schimpft sich Occupy Camp und ist in aller Munde.

Mit viel Glück entstehen mit der Zeit neben diesen Zelten Dörfer, kleine Gärten, selbst gebaute Bänke und das Ganze wird ein Begegnungsort für die ganze Nachbarschaft.

**RONJA**

21 Jahre, ist Sozialassistentin und hat im Hamburger MOMO Büro einen Bundesfreiwilligendienst absolviert. Auch über den Bundesfreiwilligendienst hinaus ist sie weiterhin ehrenamtlich an MOMO Projekten beteiligt. Sie arbeitet auch im Rahmen der KARUNA Sozialgenossenschaft an der nächsten Version der MOKLI Web-App und recherchiert gerade zu Themen wie Geldtransfer, digitale Identität und Blockchain.





# LEIDENSCHAFTLICH SUBJEKTIV / LUTZ MÜLLER-BOHLEN

Die Stimmung ist toll. Die Grünen-Senatsabgeordnete Fatoş Topaç besucht die Bundeskonferenz der Strassenkinder in der St. Thomas-Kirche auf dem Mariannenplatz in Berlin-Kreuzberg. Einen Tag später kommen die Jugendministerin Dr. Franziska Giffey, Sozialsenatorin Elke Breitenbach, der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, und Katharina Oltmann von der Kinderrechtsorganisation „terre des hommes“, begleitet von Fernsehkameras der Tagesschau und anderen Journalist\*innen.

Auch die verhinderte Jugendsenatorin Sandra Scheeres lässt Grussworte durch ihre Staatssekretärin Sigrid Klebba ausrichten, „sie selbst habe es als Kind nicht leicht gehabt.“ Wie zu erwarten, herrscht bei allen, in schönen, sonnigen Bildern, Einvernehmen: „es muss sich was ändern!“ Aber es gibt auch einzelne kritische Stimmen, nicht von Strassenkindern: „Worte, immer wieder nur Worte!“

Wer sich die Zeit nimmt, erfährt auch mehr von den Gastgeber\*innen, um die es geht; von ihren fast nicht zu ertragenden Biographien voller Schmerz und Enttäuschungen – aus dem Mund charismatischer Strassenkinder, gepierct, tätowiert, mit bunten Haarsträhnen. In einem einladend familiären Miteinander voller solidarischer Leidenschaft

für die Sache, hochengagiert, auf der gemeinsamen Suche nach gesellschaftlicher Veränderung.

Man erfährt auch von ihren Träumen. Max aus Essen, blass, mit Glatze und dunklem Hoodie: „Ich träume davon, endlich mal glücklich zu werden, und vielleicht nochmal sowas wie richtige Freunde und wahre Liebe kennenzulernen im Leben. Und nicht alleine und vergessen irgendwo zu verrecken!“

Die rothaarige, quirlig wirkende Nicky, plötzlich ganz ernst: „Ich träume davon, endlich Frieden mit mir selbst schliessen zu können und ein zufriedenes Leben zu führen. Ich möchte wissen, wer ich bin, wenn ich niemand sein muss.“

Ich darf etliche der jungen Aktivist\*innen fotografieren, Persönlichkeiten so voller Leben, Charme, und dennoch zerbrechlich. Fast verstörend lebendige und sehr unterschiedliche Bilder vom Sehnen nach Glück - nach Island zu ziehen oder eine gute Mama zu sein, standhaft zu bleiben. Und immer wieder ihr Traum vom Frieden, mit sich selbst und der Welt, die einen spüren lassen: das, was hier geschieht, ist tief bewegend, gross.

## LUTZ MÜLLER-BOHLEN

Gründungsmitglied der KARUNA Sozialgenossenschaft ist professioneller Fotograf. Seit 1986 arbeitet er als Krankenpfleger in unterschiedlichen Bereichen der Psychiatrie.

Du wärst auch gerne dabei gewesen?  
Dann schau Dir unsere Zusammenfassung an:



# WOVON TRÄUMST DU? / LUTZ MÜLLER-BOHLEN

„Ich träume von Gerechtigkeit,  
Einigkeit, Solidarität und Respekt  
unter allen Menschen der Erde.“

## MATTHIAS



## SOPHIE



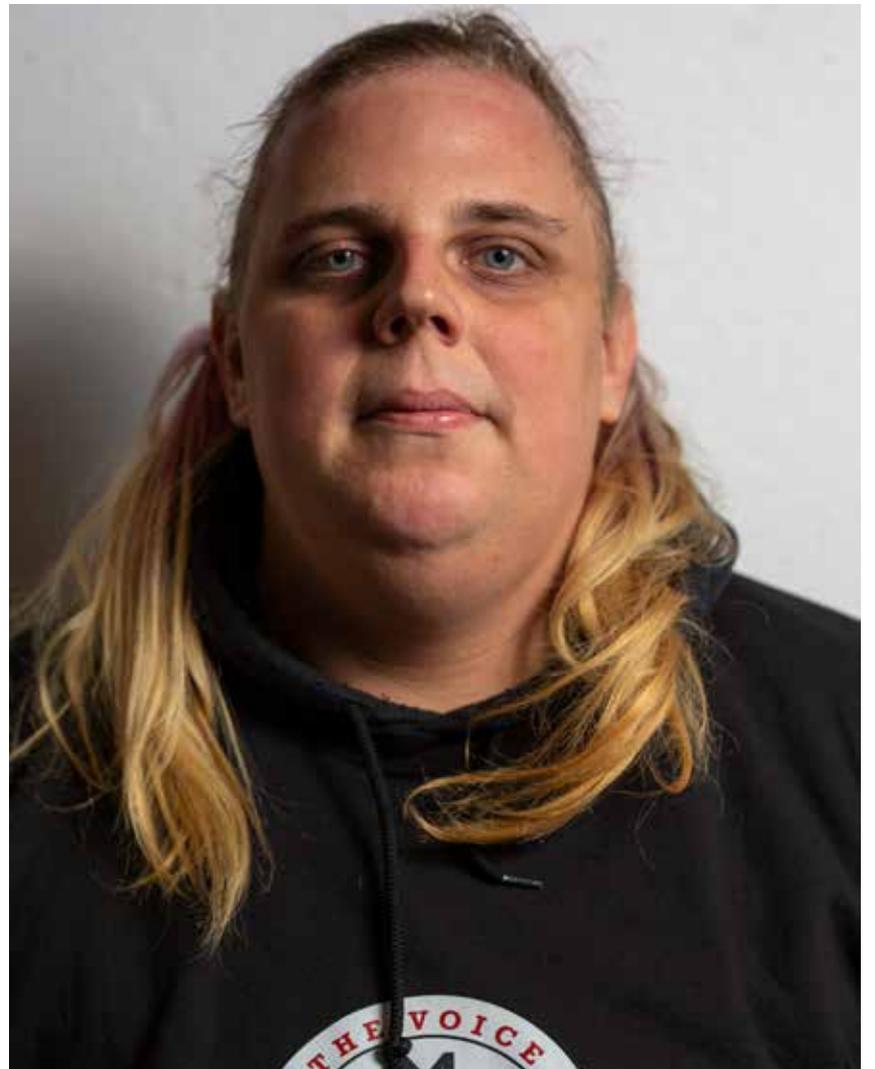
„Von Musik und dass es den  
Menschen um mich herum gut  
geht! Und auch den Momos  
weiterhin viel Kraft gegeben wird.“

# NICKY



„Ich träume davon, endlich Frieden mit mir selbst schliessen zu können und ein zufriedenes Leben zu führen. Ich möchte wissen, wer ich bin, wenn ich niemand sein muss und zu mir selbst stehen können. Ausserdem möchte ich die Menschen da draussen in der weiten Welt sensibilisieren und aufklären.“

„Ich träume davon, mit mir selbst respektvoll und frei umzugehen. Ohne Selbstliebe sind wir alle nicht in der Lage, anderen Menschen Liebe und Respekt entgegenzubringen.“



# SOPHIA



MEIN

NAME

IST

MENSCH!

# KARUNA KOMPASS

WILLST DU DEN KARUNA  
KOMPASS AUCH VERKAUFEN?  
DANN HOL IHN DIR HIER AB:

KARUNA CAFÉ PAVILLON,  
BOXHAGENER PLATZ,  
GRÜNBERGER STRASSE  
TÄGLICH, AUCH SAMSTAGS UND  
SONNTAGS, VON 12.00 BIS 18.00  
DIENSTAGS IST GESCHLOSSEN.

**KARUNA, HAUSOTTERSTRASSE  
49, 13409 BERLIN**

RECHTER EINGANG, BITTE  
BEI MOMO ODER KARUNA  
GESCHÄFTSLEITUNG KLINGELN.  
MONTAG BIS FREITAG, 9:00 BIS  
18:00

HAST DU NOCH ANDERE FRAGEN  
ZUM VERKAUF DES KARUNA  
KOMPASS?

DANN RUF DOCH

**HELMUT CLADDERS AN:**

**+49 15 90 45 75 330**

# IMPRESSUM

HERAUSGEBER

**KARUNA EG**

HAUSOTTERSTR. 49

13409 BERLIN

**KARUNA EG**

VORSTANDSVORSITZENDER:

**JÖRG RICHERT**

GENOSSENSCHAFTSREGISTER GUR

821 B

AMTSGERICHT BERLIN -

CHARLOTTENBURG

TEL. +49 (0)30 55 48 95 29

EMAIL: KOMPASS@KARUNA.FAMILY

TEXTE

**ANDRÉ NEUPERT**

**SEZEN CAKMAK**

**ANDREAS DÜLLICK**

**RONJA**

**JÖRG RICHERT**

**LUTZ MÜLLER-BOHLEN**

**NELE WINTHER, SKIPPY, ANGELIQUE**

**HIPKE UND BIANCA**

KONZEPT

**LEA IRMISCH**

LEA.IRMISCH@KARUNA.FAMILY

DESIGN & ILLUSTRATION

**ILYA FOX**

ILYAFOX7@GMAIL.COM

REDAKTION

**SEZEN CAKMAK**

SEZEN@KARUNA.FAMILY

BILDER

**ANDREAS DÜLLICK**

**LUTZ MÜLLER - BOHLEN**

KORREKTORAT

**CHRISTINE EMMING**

VERTRIEB

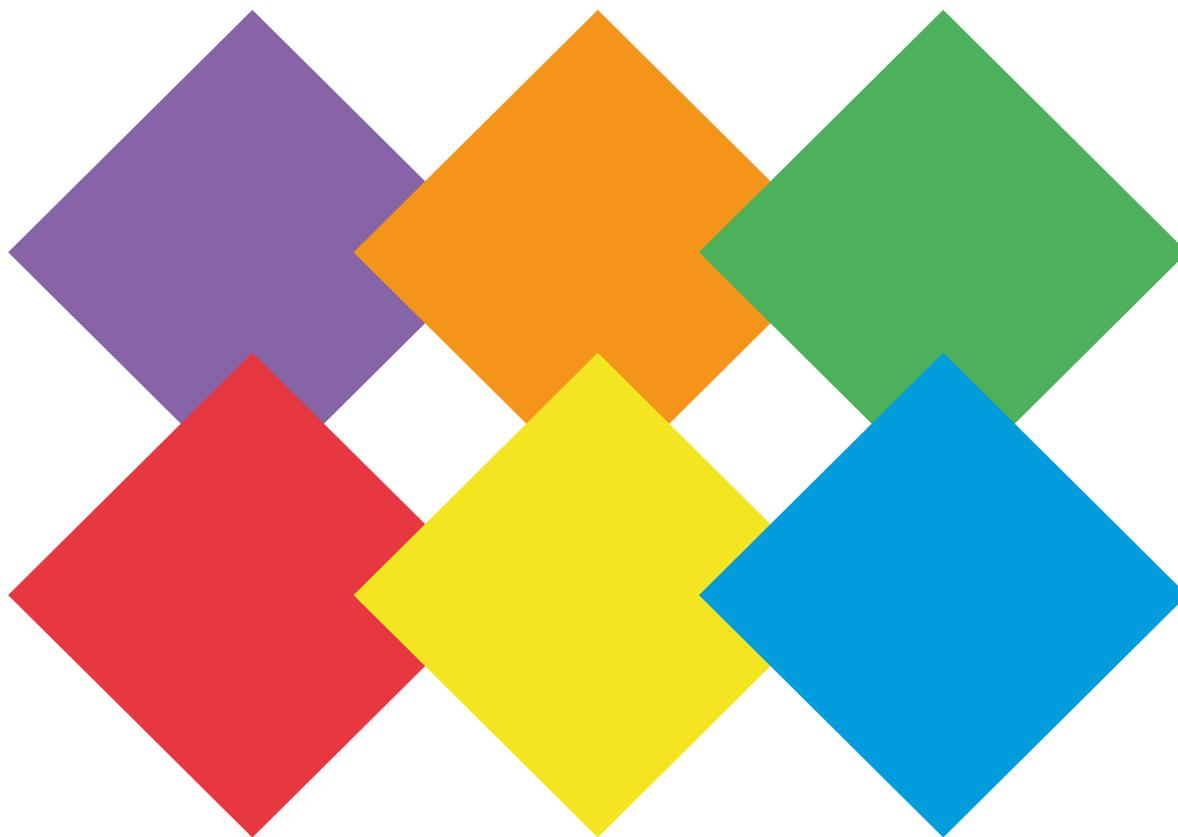
**HELMUT CLADDERS**

+49 (0)15 90 45 75 330

DRUCK

**BVZ BERLINER ZEITUNGSDRUCK GmbH**

OHNE DIE EHRENAMTLICHE  
UNTERSTÜTZUNG DER **INDEPENDENT  
CONNECTORS GMBH** WÄRE DIESE  
ZEITUNG NICHT ENTSTANDEN.



# DANKE

terre des hommes

Bundesministerium für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend

Bundeszentrale für politische Bildung

ARUP

Independent Connectors GmbH

Ilya Fox

Karsten Mühle

André Neupert

Astrid Mania

Sezen Cakmak

Ronja Hengelhaupt

Maren Eggers

Gabriela Schützler

KARUNA e.V.

Momo - the voice of disconnected youth

Helmut Cladders

Werner Franke

Christine Fanslau

Andreas Düllick

Lutz Müller-Bohlen

Christine Emming

Nele Winther

Skippy

Bianca

Angelique Hipke

Sophie Röder

Markus Siebert

Gereon Uerz

White Octopus

Sven Lüdecke

Imke Grzemba

Dominik Steinmann

Jörg Richert

Lea Irmisch

EMPATHIE  
GIBT'S  
NICHT IM  
APP  
STORE

The background features a complex abstract design. A large red shape with a jagged, flame-like top edge overlaps a large orange semi-circle. Below the orange semi-circle are several horizontal orange bars of varying lengths. To the left, a blue semi-circle overlaps the orange one, with a small blue circle above it. In the bottom right corner, there are three black starburst symbols of different sizes.